DAS HEUTIGE HEIRATSALTER IN DEUTSCHLAND

Eine statistische Untersuchung über die Heiratshäufigkeit nach Altersklassen

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

KURT SCHÖNFELD

aus Blankenburg am Harz

Referent: Professor Dr. H. Wolff Halle a. S.

A U S Z U G

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

1923

DRUCKEREI VEREIN STUDENTENHAUS MÜNCHEN

Kapitel I Einleitung.

Die Darstellung will untersuchen den Einfluss der Kriegs- und Nachkriegszeit auf das Alter der Eheschliessenden, und wie weit hieran auch wirtschaftliche Verhältnisse ihren Anteil haben. Einleitend wird erläutert, was unter absolutem und durchschnittlichem Heiratsalter (H.A.), was unter besonderer und allgemeiner Heiratsziffer (H.Z.) zu verstehen ist, und wie diese Ziffern gewonnen werden. Das H.A. wird bestimmt von verschiedenen Faktoren: Klima, Rasse, Sitte, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Klasse und endlich von der Gesetzgebung, die die Tendenz hat, die untere Heiratsgrenze bei den Männern (M.) heraufzusetzen.

Kapitel II
Heiratshäufigkeit und Heiratsalter vor dem Kriege.

Vor dem Kriege ist die H. Z. vielfachen Schwankungen unterworfen gewesen, hervorgerufen durch Wirtschaftskrisen, Auswanderungsverluste u. s. w. Die Aufteilung der Eheschliessenden nach dem Familienstande lehrt, dass der weitaus grösste Teil der Heiraten zwischen Junggesellen und Jungfrauen geschlossen wird, nämlich 867 pro Mille; zwischen Witwern und Jungfrauen 60 pro Mille. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist das H. A. sowohl für die Männer als auch für die Frauen ständig zurückgegangen, und zwar in Preußen um 1 bezw. 1,5 Jahr; aber nur bis zur Jahrhundertwende erfolgt diese Senkung; dann bleibt es in gleicher Höhe bis zum Kriege. Von 1900 bis 1914 findet eine Zunahme der Heiraten in den jüngsten Altersklassen statt auf Kosten der mittleren. Während—berechnet für 1912—das H. A. aller Männer 28,95 Jahre und das aller Frauen 25,67 beträgt, zeigt eine Gliederung des H. A. nach dem Familienstande folgende Zahlen:

für die Männer:	led. 27,44	verw. 43,10	gesch. 39,48
für die Frauen:	led. 24,73	verw. 40,36	gesch. 36,05

Kapitel III
Heiratshäufigkeit und Heiratsalter seit dem Kriege.

Mit Kriegsbeginn geht die H.Z. stark zurück von 7,7 auf 4,1 und beträgt 1915, in einigen Ländern erst 1916, fast kaum noch die Hälfte. Dann aber setzt ein ständiges Steigen ein, das mit 1920 einen bisher

ungekannten Höhepunkt von 14,5 erreicht, da jetzt alle M. aus dem Kriege zurückgekehrt sind und viele aufgeschobene Heiraten nachholen. Durch die formellen Erleichterungen der Kriegstrauungen findet im ersten Kriegsmonat (August 1914) eine ausserordentliche Zunahme der Heiraten statt, der nächste Monat verzeichnet dann einen sehr starken Rückgang unter die normale Zahl. Den begünstigenden Einflüssen des Krieges stehen heiratshemmende gegenüber, teils ideeller, teils praktischer Art oder zum grossen Teil begründet in der Tatsache, dass tausende von ledigen, heiratsfähigen M. im Kriege gefallen sind. Dieser sehr erhebliche Ausfall an Eheschliessungen während 4,25 Kriegsjahren wird in den folgenden drei Jahren 1919–21 wieder völlig ausgeglichen, und es tritt sogar noch ein Überschuss ein. Eine Trennung zwischen Stadt und Land ergibt aber, dass in den Mittel- und Grossstädten gar kein Rückgang der H. Z. eintritt durch die vielen Kriegstrauungen und dass auch in den folgenden Jahren die Heiratshäufigkeit in den Städten weniger stark abnimmt als auf dem Lande: je kleiner die Gemeinde, umso stärker der heiratshemmende Einfluss des Krieges. Innerhalb des Familienstandes der Heiratenden tritt eine starke Verschiebung ein. Da die jungen waffenfähigen M. im Felde stehen, sinkt der Anteil der ledigen M. mit zunehmender Kriegsdauer immer mehr, während umgekehrt die Quote der verwitweten und geschiedenen bis 1918 steigt. Bei den Frauen ist derselbe Vorgang zu beobachten, aber die Zahl der wiederheiratenden Witwen ist ungewöhnlich hoch: Unter 1000 heiratenden Frauen sind 1913 50 Witwen, 1919 jedoch 125. In der Mehrzahl sind es „Kriegswitwen", die eine neue Ehe schliessen, da sie meist im Besitz einer Aussteuer und einer Wohnung sind. Der Einfluss des Krieges auf das H.A. gestaltet sich folgendermassen: dem Sinken der H.Z. entspricht eine Erhöhung des H.A., und zwar bei den M. um 2,3 Jahre von 28,9 (1913) auf 31,2 (1919), bei den Frauen um 1,4 Jahr, nämlich von 25,7 auf 27,1. Der Altersabstand zwischen den Ehegatten hat sich also erweitert von 3,2 auf 4,1. Für die Erstheiratenden trifft dasselbe zu. Anders jedoch ist die Entwicklung bei den wiederheiratenden Witwern und Witwen: hier fällt das höchste H.A. nicht auf das Ende, sondern bereits in den Anfang der Kriegszeit (1915 bezw. 1916), von dieser Zeit ab vermindert sich das H.A. der Witwen in auffallender Weise bis 1919 von 40,66 auf 34,01, sodass sich schliesslich 1919 die Witwen im Durchschnitt um 6,65 Jahre jünger wieder verehelichen als 1915. Der Grund hierfür ist die ausser-

ordentliche grosse Zahl ihrer Wiederheirat. Die einzelnen Altersklassen der Heiratenden werden durch den Krieg keineswegs gleichmässig beeinflusst. Am ungünstigsten ist die Wirkung auf die Jahresklassen zwischen 20 u. 40 bei den Männern, da die meisten in diesen Jahren draussen stehen, während in den jüngeren u. älteren Jahresgruppen jetzt viel häufiger geheiratet wird. Bei den Frauen sind ganz entsprechende Verhältnisse. Am Schlusse des Kapitels zeigt ein Vergleich mit dem deutsch – französischen Kriege von 70–71 und dem russisch–japanischen Feldzug, dass die allgemeine Begleiterscheinung eines Krieges die ist, dass mit der Kriegsdauer die H.Z. immer mehr zurückgeht, während gleichzeitig das H.A. sich erhöht, und dass der Ausfall an Eheschliessungen während der Kriegsjahre in der nachfolgenden Zeit sehr schnell stets wieder ausgeglichen wird.

Kapitel IIII

Einfluss der wirtschaftlichen Lage auf H. Z. und H. A.

In wirtschaftlich schlechten Jahren ist ein Rückgang der Heiraten und damit eine Zunahme des H.A. zu beobachten; denn wenn der Einzelne nicht mehr gut verdient, muss er warten, bis er in der Lage ist, einen eigenen Hausstand zu gründen. Dieser Zeitpunkt ist für die einzelnen sozialen Schichten des Volkes sehr verschieden; denn die industriellen Arbeiter heiraten wesentlich jünger als die bäuerlichen Teile der Bevölkerung oder als die oberen Gesellschaftsklassen, die durch lange Berufsvorbereitung erst viel später wirtschaftliche Selbständigkeit erlangen. Während der Kriegsjahre ist von einem Einfluss dieser wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse nicht die Rede, da die M. als Soldaten sich im Feindesland befinden. Aber der Kriegsschluss und die Revolution, der Versailler Vertrag u. die Geldentwertung machen ihren Einfluss wieder stark geltend bei der Gründung einer Ehe, und so trägt die immer grösser werdende wirtschaftliche Not dazu bei, dass nach der Höchstzahl der Eheschliessungen des Jahres 1920 das Sinken der H.Z. sich beschleunigt und damit auch wieder ein höheres H.A. eintritt.